

dert begonnen, wenn nicht sogar schon früher. Das Argument der Zeitreise bleibt jedenfalls schlüssig; der Rezensent schreibt weiter: *Man ist sichtbar in einer neuen Zeit angekommen. Denn die vorher langen Röcke sind nun kurz (Kostüme: Claudia Schinke), und Ännchen radelt vergnügt auf einem Fahrrad über die Bühne* (jus). Biganzoli geht noch einen Schritt weiter, der Eremit kommt aus der Masse: *Die Bauern des Obrigkeitsstaates [...] werden zu Bergarbeitern des Frühkapitalismus, der Eremit zu ihrem Vormann* (ans, *Lippische Landes-Zeitung*, 17./18. Juni 2006). *So wird der Jäger-Schützen-Chor zur Bergarbeitergruppe, der Eremit zum Sprecher der „einfachen“ Menschen* (frs). In dieser Inszenierung wird vor allem Kaspar sehr differenziert dargestellt: *Toll der Auftritt des Caspar als ihr [Agathes] ehemaliger Liebhaber, als Agathe auf Max wartet* (ans). Im Fokus der Inszenierung steht die Gesellschaft. Werfen wir noch mal einen Blick in die *Lippische Landes-Zeitung*, um dem Konzept auf den Grund zu gehen: *Spätestens hier [Finale III. Akt] wird offenbar, worauf der Regisseur hinaus will. Die Polaritäten von gut und böse, richtig und falsch, drinnen (in der Seele und der Stube) und draußen (in der Gesellschaft und im Wald), wahr und unwahr verwischen* (ans). Das ist wohl auch für Max zu viel, er kann sich zwischen den beiden Polen nicht entscheiden, so daß er *am Ende durch seine innere Zerissenheit den Verstand verliert* (ans).

Ein kleiner Konzert-Überblick zu Weber

Einen Tag nach dem verregneten *Abu Hassan* in Dresden (vgl. dazu Ziegler in *Weberiana* 15, S. 129-131), am 22. Mai 2005, fand im Apollo-Saal der Staatsoper Berlin ein Brunchkonzert mit Mitgliedern der Staatskapelle Berlin statt. Der Klarinettenist Matthias Glander und fünf Streicher nahmen sich unter anderem Webers Quintett für Klarinette und Streicher an. Die Zahl der Mitspielenden stimmt schon – nachdem der Kontrabaß für einige der anderen Stücke einmal da war, durfte er die Cello-Stimme in Webers Quintett verstärken. Die Interpretation des Werkes ließ keine Wünsche offen, wie man es bei einem solchen Konzert in der Staatsoper erwarten kann. Interessant war auch das Beiprogramm, beziehungsweise wäre es gewesen. Gespielt wurde noch das *Adagio* für Klarinette und Streicher von Heinrich Joseph Baermann, für den Weber seine großen Klarinettenkonzerte geschrieben hat. Dieses Stück, das früher Richard Wagner zugeschrieben wurde, ist doch hörbar dem Weber-Umfeld zuzuschreiben. Insoweit muß ich Matthias Glander, der der unrichtigen Ansicht war, es klinge wie Wagner, widersprechen. Bedauerlicherweise wurde ein vorgesehenes Stück von Meyerbeer abge-

setzt, um dafür – völlig unpassend – Puccinis *Crisantemi* für Streichquartett zu spielen. Rossinis *Introduktion, Thema und Variationen* für Klarinette und Streicher rundeten das Programm ab. Mit einem Abstand von 180 Jahren sind die Unterschiede zwischen Rossini und Weber doch marginal geworden, und man vermag nicht zu verstehen, wie sich unter den Zeitgenossen daran Streit entzünden konnte.

Das erste Zyklus-Konzert der Dresdner Philharmonie am 17./18. September 2005 im Kulturpalast widmete sich Musikern, die persönlich einen Dresden-Bezug aufweisen oder deren Werke einen solchen haben. Die erste Hälfte des Programms war Barock-Komponisten vorbehalten, die zweite Carl Maria von Weber. Bedauerlicherweise mußte wegen einer starken Indisposition von Célin Ricci am 18. September auf die Szene und Arie aus *Ines de Castro* verzichtet werden. Nach ihren Leistungen in der ersten Hälfte des Konzerts zu urteilen, war es aber auch besser so. Dem entspricht auch das Presseecho auf ihren Auftritt am Vortag. Ich habe diese Programmkürzung dennoch sehr bedauert, insbesondere nachdem ich diese Arie zu Hause auf CD gehört habe. Was blieb, war die 2. Sinfonie in C-Dur, ein etwas sperriges, ungewöhnliches Jugendwerk Webers. Martin Haselböck als Dirigent arbeitete das Werk in seiner Spödigkeit heraus und versuchte nicht zu glätten. Das Publikum war dankbar, einmal einen ausgesprochen selten gespielten Weber im Konzertsaal zu erleben.

Nicht gerade ein häufiger Gast im Konzertleben ist auch die Ouvertüre *Beherrscher der Geister*, die im Neujahrskonzert der Mittelsächsischen Philharmonie in Freiberg, Frankenberg und Döbeln erklang. Programmatisch war das Konzert auf eine musikalische Reise zum Mittelpunkt der Erde eingestellt. Der erste Zwischenhalt war beim „Beherrscher der Geister“. Das Orchester spielte weithin überzeugend und technisch so, wie man es erwarten kann. Das Thema hatte eine angenehme Nebenfolge, daß neben der großen Arie des *Hans Heiling* von Marschner auch unbekannte Stücke der Strauß-Dynastie zu hören waren.

Am 13. Mai 2006 gab es ein höchst selten stattfindendes Konzertereignis in der Dresdner Annenkirche. Beide Messen Webers wurden in einem Konzert gespielt. Das ist ein doppelt bemerkenswertes Ereignis, weil jede Messe für sich alleine schon sehr selten zur Aufführung kommt. Aus nicht einsehbaren Gründen wurde die zweite Messe in G-Dur am Anfang gespielt, obwohl sie das sicherlich reifere Werk ist. Unter der Leitung von Matthias Herbig spielten Prager Instrumentalisten und es sang die Dresdner Singakademie, beides sehr werkgerecht und ohne Tadel. Von den Solisten verdient

besondere Erwähnung die Sopranistin Anna Palimina, deren glockenheller und sicher geführter Sopran Webers Werk in hohem Maße gerecht wurde. Über die drei weiteren Solisten (Stephanie Hauptfleisch, Eric Stokloša und Martin Gäbler) ist weniger zu sagen. Das liegt wohl nicht unbedingt daran, daß Palimina das Quartett dominierte, sondern vielmehr daran, daß Weber die Sopranstimme besonders bedacht hat. Den Veranstaltern bin ich dafür dankbar, daß sie nicht einer modischen Tendenz folgend die Stimme mit einem männlichen Sopranisten besetzt haben. Alles, was ich bisher gesagt habe, gilt auch für die Aufführung der ersten Messe in Es-Dur, die allerdings vom Leiter der Dresdner Singakademie Ekkehard Klemm dirigiert wurde. Alles in allem handelte es sich um einen bemerkenswerten Nachmittag, der durch die Uraufführung „3 in 1“ von Ekkehard Klemm nur marginal beeinträchtigt wurde (vgl. ausführlicher S. 115-117).

Schon wenige Wochen später, am 25. Juni, gab es die Gelegenheit, die Messe Nr. 2 G-Dur abermals zu hören. Eingebettet in den musikalischen Festgottesdienst zum Elbhangfest erklang das Werk in der beeindruckenden Weinbergkirche in Pillnitz. Es sang die Kantorei „Maria am Wasser“, wiederum unter der Leitung von Matthias Herbig. Unter den nur angesagten Solisten stach abermals Anna Palimina hervor. Die Aufführung beeindruckte ebenso wie jene im Mai. Dazu trug nicht zuletzt das Ensemble „Maria am Wasser“ bei, das insbesondere in den wunderbaren Bläserpassagen zu überzeugen vermochte. Die Einbettung in einen evangelischen (!) Gottesdienst störte nicht nachhaltig.

Sehr viel konventioneller fiel dann das 9. Zyklus-Konzert der Dresdner Philharmonie am 10. und 11. Juni 2006 im Kulturpalast aus. Der Titel für dieses Konzert *Musik in Dresden* traf nur für die eine Hälfte zu, in der zweiten wurde Respighi gespielt. Von Weber erklangen die *Oberon*-Ouvertüre und das Klarinettenkonzert Nr. 2 in Es-Dur. Beides wurde unter dem Dirigat von Rafael Frühbeck de Burgos schön, aber wenig aufregend gespielt. Die Leistung der Solistin Sharon Kam vermochte vor allem in den virtuosen Passagen des Konzerts sehr zu überzeugen.

Bernd-Rüdiger Kern